www.industriesalon.de

Preis 5 Pfennig

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen - Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 15 | 18. April 1956 | Jahrgang 8

Im ersten Quartal 85 935,63 DM

Immer stärker wird die Mitarbeit der Kollegen am sozialistischen Wettbewerb zu Ehren der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. 89 Prozent der Belegschaft des Röhren- und Versuchswerkes tragen zur Verwirklichung der gestellten Aufgaben der 3. Parteikonferenz bei.

Den Kollegen der Spezialröhrenpumpe und der Wendelfertigung ist es gelungen, ihren Plan vorfristig bzw. zum gestellten Termin, dem 24. März 1956, zu erfüllen.

Die Auswertung des zweiten Monats (März 1956) zeigt das Ergebnis einer Einsparung von 51 069,36 DM. Einen wesentlichen Beitrag bei dieser Kostenersparnis haben die Kollegen der Elektrowerkstatt geleistet. Sie allein haben 20 000,— DM eingespart. Auch die Kollegen der Spezialröhrenpumpe haben 13 000,— DM eingespart.

In der Wendelfertigung war es die Brigade Kern, die am wesentlichsten zur Erfüllung der Verpflichtungen der Abteilung beigetragen hat. Aber auch den anderen beiden Brigaden gelang es, den Produktionsplan bis zum 24. März 1956 mit 100 Prozent zu erfüllen, die Durchlaufzeiten bis auf 16,95 Tage zu verringern und die Ausschußsenkung bei der Brigade Wunderlich von 9 Prozent auf 2,7 Prozent und bei der Brigade Galow von 9 Prozent auf 4,2 Prozent herabzusetzen.

Die 3. Parteikonferenz stellte uns die Aufgabe: Die industrielle Bruttoproduktion im zweiten Planjahrfünft auf 155 Prozent zu erhöhen; die Arbeitsproduktivität je Produktionsarbeiter soll auf 150 Prozent anwachsen und die Selbstkosten sollen um 20 Prozent gesenkt werden.

Die Mitarbeiter der Spezialröhrenpumpe und der Wendelfertigung und auch einige andere Abteilungen haben bereits den Weg beschritten, um diese Aufgaben zu verwirklichen. Aus eigener Kraft werden die Arbeitsgänge modernisiert bzw. wird zur Mehrmaschinenbedienung übergegangen.

Wir denken, daß dies der richtige Weg ist, durch geringen Aufwand der menschlichen Arbeitskraft und durch geringen Verbrauch von finanziellen Mitteln Voraussetzungen zu schaffen, um die ebenfalls von der 3. Parteikonferenz gestellte Aufgabe, den Siebenstundentag im Laufe des zweiten Planjahrfünfts einzuführen, zu erfüllen. Es kommt jetzt also darauf an, daß diese Bewegung breitere Kreise unserer Belegschaft erfassen muß, denn an uns liegt es, wann der Siebenstundentag eingeführt werden kann.

„Wir bereiten dem jahrzehntelangen Bruderzwist in der sozialistischen Arbeiterbewegung ein Ende und stellen damit ihre Einheit wieder her."
(Wilhelm Pieck auf dem Vereinigungsparteitag 1946)

In der Einheit liegt die Kraft

Vor zehn Jahren vereinigten sich die beiden Arbeiterparteien, die KPD und die SPD, auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Damit wurde einem Zustand ein Ende gesetzt, der jahrzehntelang der deutschen Arbeiterklasse nur geschadet hat, der zum Faschismus mit allen seinen Schrecken führte und zum Untergang Deutschlands geführt hätte, wenn nicht der erste sozialistische Staat der Welt sich für ein Weiterbestehen des deutschen Staates und des deutschen Volkes, für ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland, eingesetzt hätte.

In den schwärzesten Tagen der deutschen Geschichte, in den faschistischen Konzentrationslagern und in den illegalen Widerstandsgruppen wuchs und erstarkte der Wille, die unselige Spaltung der deutschen Arbeiterklasse zu überwinden. **Im Kampf gegen den Faschismus wurde der Grundstein gelegt für gemeinsame Aktionen gegen Unterdrückung und Ausbeutung für ein Leben in Frieden und Wohlstand.**

Die Entwicklung der beiden deutschen Staaten in den vergangenen 10 Jahren bringt in überzeugender Weise zum Ausdruck, daß dieser Schritt der einzig richtige war. Auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik wurde dem jahrzehntelangen Bruderzwist in der sozialistischen Arbeiterbewegung ein Ende gesetzt.

Die große Kraft der vereinigten Arbeiterpartei machte es möglich, daß sie an der Spitze der Arbeiterklasse unsere Deutsche Demokratische Republik zum Sozialismus führt. Damit wird ein Traum zur Wirklichkeit, für den in jahrhundertelangen Kämpfen die Besten des arbeitenden Volkes gekämpft, gedarbt und gelitten haben. In der Deutschen Demokratischen Republik wurde die Macht der Ausbeuterklasse gebrochen, ihre Herrschaft ist vorüber. Aber noch gibt es einen anderen deutschen Staat, in dem nicht die Arbeiterklasse die Macht in ihren Händen hält.

In diesem Teil Deutschlands herrschen die gleichen Kräfte, die unser Volk schon mehrfach ins Unglück stürzten. **Das Blut des Volkes ist ihr Profit.**

War es wirklich nicht möglich, auch hier den Weg zu einem besseren Leben einzuschlagen, in dem der Arbeiter das, was er schafft, voll und ganz auch selbst verbraucht? Die Möglichkeit war in den ersten Jahren nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus ohne weiteres vorhanden. Auch hier waren alle Voraussetzungen für den Zusammenschluß der Arbeiterklasse, für die Bildung einer einheitlichen Arbeiterpartei gegeben. Daß dies nicht genutzt wurde, ist die historische Schuld der rechten SPD-Führer. Ihr Unglaube an die Kraft der Arbeiterklasse, ihre Abhängigkeit von der herrschenden kapitalistischen Klasse führten dazu, daß die Arbeiterklasse gespalten blieb und damit den alten Machthabern aufs neue ausgeliefert wurde.

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands legte das Arbeitsprogramm für die Zeit des 2. Fünfjahrplanes fest. Damit werden wir wiederum einen gewaltigen Schritt vorankommen auf dem Wege zur sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Es ist verständlich, daß sich unsere Erfolge — die sich doch nicht übersehen lassen, auch wenn sie einige Leute nicht sehen wollen — den reaktionären Kräften im Westen Deutschlands ein Dorn im Auge sind. Sie, die auch auf unserem Territorium wieder die alten Machtverhältnisse errichten wollen, ergießen deshalb in diesen Tagen eine wahre Flut von gehässigen Verleumdungen gegen den führenden Kern unserer Partei. **Ihre Versuche, die Einheit und Geschlossenheit der Partei zu untergraben, sind jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Fest und geschlossen stellte sich die 3. Parteikonferenz hinter das Zentralkomitee und die führenden Genossen der Partei.** Es gibt keine Krisen in einer marxistisch-leninistischen Partei. Es gibt nur ein Ziel: Den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung und die Sicherung der sozialen Errungenschaften gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Die Deutsche Demokratische Republik ist die Basis für die Entwicklung eines friedliebenden und demokratischen Gesamtdeutschlands.

Schaffen wir die Aktionsgemeinschaft mit allen ehrlichen Patrioten, stellen wir das Einende in den Vordergrund unserer Diskussionen, dann wird der Tag nicht mehr fern sein, wo auch im Westen unseres Vaterlandes die geeinte Arbeiterklasse stark genug ist, um gemeinsam mit uns die historische Aufgabe zu lösen und ganz Deutschland zu einer unteilbaren demokratischen Republik zu entwickeln.

Rudi Schneider,
Grundorganisation VI

„Die Partei ist die höchste Form des klassenmäßigen Zusammenschlusses des Proletariats. — Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation. Ohne eine eiserne und kampfgestählte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen genießt, das in der gegebenen Klasse ehrlich ist, ohne eine Partei, die es versteht, die Stimmung der Massen zu verfolgen und zu beeinflussen, ist es unmöglich, den Kampf erfolgreich zu führen."

Lenin

Mit den Erfolgen wächst das Vertrauen

Selten ist eine Tagung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands so stark diskutiert worden, wie die 3. Parteikonferenz. Immer mehr beachtet werden auch die Tagungen der Betriebsparteiorganisationen.

Worin liegen die Ursachen dieser immer stärkeren Beachtung?

Weil immer mehr erkannt wird, daß das, was sich die Partei vornimmt, tatsächlich durchzuführen ist und auch durchgeführt wird. Das zeigt sich auf internationaler, auf nationaler und auf der Betriebsebene. 10 Jahre Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, 10 Jahre erfolgreicher Aufstieg, zwei Dinge, die nicht voneinander zu trennen sind. Das Geheimnis liegt darin, daß die Werktätigen letzten Endes nur ein Interesse haben: die Produktion, die sie erzeugen, auch im Frieden genießen zu wollen, und je länger der Frieden gewahrt bleibt, um so freudiger wird ihr Schaffen. Zugleich steigert sich dabei ihre Schaffenskraft, um so schneller steigt unser wirtschaftlicher Reichtum, um so stärker wird unsere Deutsche Demokratische Republik.

Die Politik der Partei war in diesen 10 Jahren von zwei Komponenten bestimmt, die Kraft der Werktätigen und ihr unbedingter Wille, den Frieden zu erhalten. Die Orientierung der Partei auf die Masse der Werktätigen, ihnen das richtige Ziel zu geben und sie zur Erfüllung der Aufgaben zu führen, verschafft ihr das steigende Vertrauen.

So hat es auch die Parteiorganisation unseres Betriebes verstanden, einen engen Kontakt zwischen Partei und Belegschaft herzustellen. Heute ist es schon eine Selbstverständlichkeit, daß täglich viele Parteilose zu uns kommen und sich Rat holen.

Haben wir nicht in diesem gegenseitigen Vertrauensverhältnis große Taten vollbracht?

Denkt mal an einige besonders wichtige Ereignisse unseres Werkes, Kollegen, besonders an die Jahre 1952 und 1953 — zwei Jahre, die für unser Werk von außerordentlicher Bedeutung waren. Durch plötzliche Erhöhungen der Exportprogramme (Rundfunk- und Bildröhren) stiegen die Anforderungen des IV. Quartals auf 40 Prozent der Produktion der ersten drei Quartale. Wenige glaubten, daß das zu schaffen wäre.

Zwei große Schlachten wurden geschlagen

In Beratungen der Partei mit den Aktivisten und Bestarbeitern wurden Maßnahmen für die Produktion beschlossen. Genossen, die sich als vorbildliche Arbeiter der Produktion für leitende Aufgaben qualifiziert hatten, gingen wieder in die Abteilungen, aus denen sie kamen und halfen an Ort und Stelle mit ihren Erfahrungen, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Genossen und Kollegen der Intelligenz und Verwaltung, Werkleiter, Parteisekretär, BGL-Vorsitzender und andere leisteten an Schwerpunkten der Produktion eine siebente Nachtschicht.

So wurden zwei große Schlachten in der Produktion unter der Führung der Partei geschlagen.

Die Parteiorganisation ließ sich dabei von den Worten Lenins leiten: „Der Kapitalismus kann endgültig besiegt werden und wird endgültig dadurch besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, weit höhere Arbeitsproduktivität schafft."

Unsere Werktätigen können heute mit Stolz auf die errungenen Erfolge weisen. Die Arbeitsproduktivität stieg in den Jahren von 1950 bis 1955 auf 228 Prozent.

Eine noch zu überwindende Schwäche ist, daß eine derartige Aktivität immer erst im „Notfall" entfaltet wird.

Von großer Bedeutung ist auch, daß durch die ständige Agitation und Propaganda die Wichtigkeit der Verbesserung der Produktion von unseren Kollegen erkannt wird. **Jährlich etwa 1000 Verbesserungsvorschläge sind eine große Hilfe.**

Die offenen Aussprachen persönlicher Art wie auch die Produktionsberatungen und Gewerkschaftsversammlungen brachten zweifellos Erfolge. Daß der Kreis der immer bewußter Mitarbeitenden wächst, zeigt die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Wissenschaftlich-Technischen Konferenzen. Hier fanden sich die Mitglieder der Partei mit den Kollegen der Intelligenz und den Produktionsarbeitern zusammen und berieten die Beschlüsse der Partei und machten Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit.

Die Partei hat geholfen

Es war daher kein Zufall, daß der Leiter unseres Versuchswerkes, Prof. Dr. Ulrich, am 11. Februar 1956 in seinem Begrüßungsschreiben an die Kreisdelegiertenkonferenz der Partei in Berlin-Köpenick erklärte:

„Ich habe im Laufe meiner Tätigkeit in Erfahrung gebracht, daß mir von Ihrer Partei aus jederzeit unbürokratisch und schnell bei wichtigen Fragen, die mich bewegten, Unterstützung zuteil wurde. Ich bedauere nur, daß ich diese Möglichkeit einer schnellen Unterstützung meiner Arbeit nicht von Anfang meiner Tätigkeit erkannt habe, da ich sonst mit Ihrer Hilfe weit mehr Probleme einer Lösung hätte zuführen können!"

Vielfältig waren und sind die Mittel und Methoden, die der Gegner benutzt, um seine Ideologie in unsere Bevölkerung zu tragen. Oft mußten wir erkennen, wo wir nicht sind und offen die Politik der Partei vertreten, da ist der Gegner. Zum Beispiel in der Diskussion über die notwendigen Maßnahmen, über militärischen Schutz unserer Errungenschaften zeigt es sich, daß pazifistische und andere, von den Kriegstreibern bewußt in unsere Republik hineingetragene Ideologien selbst in die Köpfe vieler ehrlicher Arbeiter eindrangen, die stets und mit aller Kraft die Partei beim sozialistischen Aufbau unterstützt haben. Das Wachstum der Kampfgruppen unseres Betriebes zeigt uns, daß immer mehr Werktätige erkennen, wie notwendig es im Interesse des Friedens ist, unsere Republik zu einer unüberwindlichen Bastion des Friedens zu machen. Sie lassen es nicht zu, daß Saboteure und Agenten unsere Betriebe zerstören.

Wir werden siegen

Ein Zeugnis der erfolgreichen Politik der Partei ist die Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes. Auch unsere Belegschaft konnte bereits am 9. November 1955 über seine vorfristige Erfüllung berichten. Dadurch wurde die Voraussetzung für den Beginn des zweiten Planjahrfünfts gegeben. Die Erfolge der ersten Monate zeigen uns, auch heute wieder, daß mit der Kraft der ganzen Belegschaft unter Führung der Partei auch die Aufgaben des zweiten Fünfjahrplanes erfüllt werden. **Die in den ersten beiden Monaten eingesparten 85 935,63 DM sind nur ein Anfang.**

Diese Beispiele zeigen uns, welche unerschöpflichen Kräfte die feste Verbindung der Partei mit den Massen zutage fördert. Diese feste Verbindung mit den Massen und die zielklare Führung der Arbeiter, Bauern und der mit ihnen verbündeten werktätigen Schichten der Bevölkerung durch die Partei gibt uns die feste Zuversicht für den Erfolg unseres Kampfes.

Ernst Hoefs,
1. Sekretär der BPO

www.industriesalon.de

Wir haben das gleiche Endziel

Seit Jahren ist die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands bemüht, mit den Mitgliedern der SPD zu einer gemeinsamen Arbeit zu kommen. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU und unserer 3. Parteikonferenz ist bereits festzustellen, daß bei den Genossen der SPD in Westberlin und der Bundesrepublik diese Frage viel stärker beachtet wird.

Auch in unserem Betrieb gibt es einige SPD-Genossen, die wir kennen. Aber auch sozialdemokratisch gesinnte Kollegen gibt es eine ganze Menge.

Der größte Fehler ist, daß es zu keiner gemeinsamen Aussprache und Zusammenarbeit kommt. Die SPD will doch als Endziel ihrer Politik ebenso wie wir, den Sozialismus. Wir sind schon auf dem Wege dorthin und haben mit der Unterstützung der werktätigen Massen in Stadt und Land große Erfolge erreicht. Jeder muß zugeben, daß wir große soziale Errungenschaften für die Werktätigen erzielt haben, die durch Gesetze verankert wurden. Notwendig ist nur, vorbehaltlos zu einer solchen Aussprache zu kommen, die sich darauf konzentriert, daß wir den gemeinsamen Weg finden.

Das Gemeinsame ist unser Kampf für die Erhaltung des Friedens, gegen den Militarismus, den Faschismus und das Adenauer-Regime. Kommen wir doch zusammen und tauschen unsere Meinungen über die Durchführung dieser Aufgaben aus. Es gibt wohl keinen ehrlichen Arbeiter in ganz Deutschland, der nicht der Ansicht wäre, daß diese Aussprache den Werktätigen nur nützen kann.

Solange wir als Arbeiter in Ost und West nicht zusammenfinden, solange werden die Feinde der Arbeiterklasse triumphieren.

Monopolisten, Großgrundbesitzer, Militaristen und Faschisten werden hinweggefegt, wenn die geeinte Arbeiterklasse im Bündnis mit den Bauern und der Intelligenz zu Aktionen übergeht. Diesen erfolgreichen Weg beschritten wir in der Deutschen Demokratischen Republik vor 10 Jahren.

Unsere heutige Schlußfolgerung müßte die sein, die vor etwa einem Jahr auf einer Leipziger Tagung mit 270 Funktionären der SPD ein SPD-Genosse machte. Er schlug vor, daß die SPD und die SED Delegationen zusammenstellen, die jeweils an den Versammlungen der anderen Partei teilnehmen.

Wir sind dazu bereit und bitten unsere SPD-Genossen, auch bei ihren Grundorganisationen diese Voraussetzungen zu schaffen.

Justmann, Grundorganisation III

DAS IST VORBEI

Ich denke an den 1. Mai vor dreiundzwanzig Jahren,
die Straßen dröhnten dumpf und schwer vom Schritt der braunen Scharen.

Sie brüllten Sieg,
und meinten Krieg,
und schändeten den 1. Mai. —
Das ist vorbei!

Ich denke an den 1. Mai, der die Befreiung brachte,
der Mord und Tod ein Ziel gesetzt, an dem kein Schuß mehr krachte.

Unser der Sieg,
vorbei der Krieg,
jetzt feiern wir den 1. Mai,
denn wir sind frei!

Heut feiern wir mit stolzem Mut, was wir bisher errungen,
viel Fäuste haben zugepackt, manch Hammer ward geschwungen.
Aus Trümmern wuchs ein neuer Staat, da stehn die Tore offen
für jeden, der die Arbeit liebt, für alle, die noch hoffen,
daß bald die ganze Welt bereit
zu Frieden, Freiheit, Einigkeit,
daß alle, alle sind dabei
am 1. Mai!

Ilse Ringk, Lohnbüro

Geschlossen zur Demonstration

Wieder einmal jährt sich der Kampf- und Feiertag aller Werktätigen, der 1. Mai.

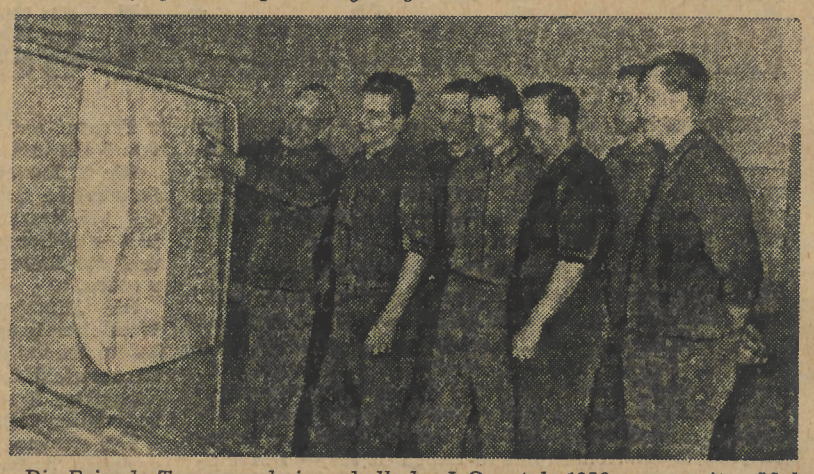
Wir Mitarbeiter des Dispatcherdienstes, der kaufmännischen Direktion, der Werkleitung, der Produktionsleitung und der Haupttechnologe werden an diesem Tage geschlossen für die Erhaltung des Friedens, für die friedliche Wiedervereinigung Deutschlands auf demokratischer Grundlage und für den weiteren erfolgreichen Aufbau der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, insbesondere durch die vorbildliche Erfüllung aller im Rahmen des zweiten Fünfjahrplanes gestellten Aufgaben demonstrieren.

Gleichzeitig rufen wir alle Partei- und Gewerkschaftsgruppen, darüber hinaus alle Kollegen unseres Werkes auf, sich ebenfalls geschlossen an der Maidemonstration zu beteiligen, um so der ganzen Welt unseren einheitlichen Willen und unsere geballte Kraft und Stärke zu zeigen.

Sie gehören zu den Besten...

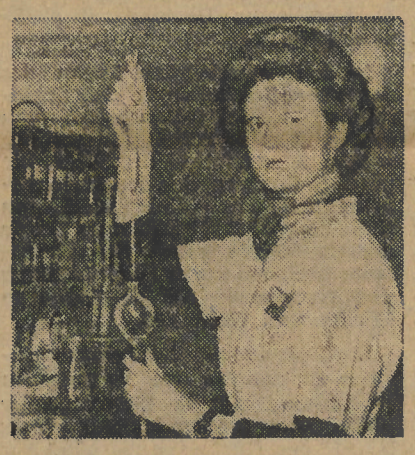
Brigade Kern hat ihr Produktionsprogramm für März 1956 und damit den I. Quartalsplan 1956 vorfristig am 24. März 1956 zu Ehren der 3. Parteikonferenz erfüllt. Sie senkte den Ausschuß auf den bisher niemals erreichten Stand von 10,9 Prozent. Ihre beeinflußbaren Fehlzeiten durch Sonderurlaub, Krankheit und unentschuldigtes Fehlen betrugen im März 5 Prozent.

Sie sehen auf dem Bild die Brigadierin, Kollegin Kern, mit der Gruppe des K-Automaten, eine der wichtigsten Gruppen der Brigade, die wesentlich zum Erfolg der Brigade beigetragen hat.



Die Brigade Tews wurde innerhalb des I. Quartals 1956 zum zweiten Male als beste Brigade ausgezeichnet. Kollege Tews hat es verstanden, durch gute Organisation und seine, weit über dem Durchschnitt liegenden fachlichen Fertigkeiten die ihm übertragenen Arbeiten so zu steuern, daß erhebliche Einsparungen innerhalb der Brigade erzielt wurden. So konnte die Brigade Tews im Monat März bei der Anfertigung einer Temperstrecke für die Bildröhrenfertigung 300 Stunden der vorgegebenen Zeiten zurückgeben und dadurch 1800,— DM einsparen. Damit hat die Brigade Tews gezeigt, daß sie erkannt hat, wie wir in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat die Arbeitsproduktivität steigern und somit unseren Lebensstandard erhöhen und die Forderung der 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verwirklichen können.

Ich will in der Partei aktiv mitarbeiten



Als jugendlicher Bürger unserer Republik verspüre ich täglich die Fürsorge der Regierung und der Partei der Arbeiterklasse. Mir ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, zu lernen und sich nach getaner Arbeit zu erholen. Doch durch meine Eltern und Großeltern, die jahrzehntelang aktiv am Kampf der Arbeiter teilgenommen haben, erfuhr ich, daß sie ihre Jugend nicht so unbeschwert wie ich verleben konnten.

Sie mußten arbeiten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen und konnten nicht lernen, Sport treiben und sich unsere schöne deutsche Heimat ansehen, so wie ich die Möglichkeit habe. Auch sie hatten früher diesen Wunsch, aber es gab damals kein Gesetz zur Förderung der Jugend, und es gab damals keine einheitliche Arbeiterpartei, die so konsequent die Jugend und die arbeitenden Menschen vertrat wie die SED. Vor allem gab es keinen Arbeiter-und-Bauern-Staat wie heute.

Doch will ich nicht nur die Errungenschaften unserer Republik in Anspruch nehmen, sondern möchte aktiv an der Erfüllung der Aufgaben, die die 3. Parteikonferenz uns stellte, mithelfen durch gute praktische Arbeit in meinem Beruf als Chemielaborantin und gute gesellschaftliche Arbeit.

Deshalb bitte ich die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, mich als Kandidat in ihre Reihen aufzunehmen.

Ingrid Herrmann, Kostenstelle 093

Der Kollege Simon hat in seiner Eigenschaft als Glasbläser entscheidend dazu beigetragen, durch Eigeninitiative im Monat März einen zusätzlichen Wert von etwa 1000 DM zu schaffen und in vorbildlicher Weise die Anlernlinge in der von ihm betreuten Schicht in kürzester Zeit auf ein gutes technisches Niveau zu bringen.

In seiner Eigenschaft als Gewerkschaftsfunktionär ist es ihm gelungen, durch intensive Breitenarbeit die Mehrzahl seiner Kollegen für den FDGB zu gewinnen.

„Brüder, in eins nun die Hände..."

Vor 10 Jahren wurde durch Beschluß des 40. Parteitages der SPD und des 15. Parteitages der KPD nach dem Willen der übergroßen Mehrzahl der Mitglieder beider Parteien die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands gegründet. Ich hatte die große Ehre als Delegierte des 40. Parteitages der SPD an dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April im Admiralspalast teilzunehmen.

Wenn mich jemand fragen würde: was war der glücklichste Tag deines Lebens? so muß ich ihm antworten: der 22. April 1946 — als endlich die beiden Arbeiterparteien Deutschlands sich vereinigten und damit den alten Bruderzwist begruben, dafür aber die Kraft der deutschen Arbeiterklasse wiederherstellten.

In den Konzentrationslagern und in den Widerstandsgruppen gegen den Faschismus wurde die Aktionseinheit geschmiedet.

Dann kam das Frühjahr 1945!

Unter den wuchtigen Schlägen der sozialistischen Sowjetarmee brach der Faschismus in Deutschland zusammen. Sofort regte sich das erste politische antifaschistisch-demokratische Leben. Und während wir zum Beispiel in Berlin-Rudow darangingen, die Straßenbahnlinien vom Dreck zu befreien, damit die Verbindung mit Neukölln wiederhergestellt werden konnte, die Menschen vor den Läden Schlange standen nach etwas schwarzem, klumpigem Brot und dunklem Öl, fanden sich die Mitglieder der KPD und SPD zusammen und berieten:

Was weiter?

So wurde bereits am 19. Juni 1945 — eine Woche nach der Zulassung demokratischer Parteien in der sowjetischen Besatzungszone — eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der KPD und der SPD geschaffen. Es war unsere erste Parteiversammlung in Rudow, auf der uns der Genosse Hermann Schlimme das dort beschlossene Abkommen erläuterte: „Die Vertreter beider Parteien drükken ihren festen Willen aus, alles zu tun, um auf dem Wege guter Zusammenarbeit in allen Fragen des antifaschistischen Kampfes und des Wiederaufbaus die Voraussetzungen für die politische Einheit des werktätigen Volkes zu schaffen."

Wir bestätigten einmütig diesen Willen, und riesengroß war unsere Freude, als Genossen der KPD Rudow plötzlich unseren Versammlungsraum betraten. **Es fand eine enge Verbrüderung statt.** Aber wir unterschätzten die Absichten der amerikanischen Besatzungsmacht, in deren Sektor wir wohnten, und die Bereitschaft der rechten Führer der SPD, wie Dr. Schumacher und Franz Neumann, wiederum die Einheit zu hintertreiben und damit die Arbeiterklasse zu schwächen. Damals gab es nur wenige Genossen der SPD, auch in Berlin, die nicht für die Zusammenarbeit mit den Genossen der KPD waren. Tatsächlich arbeiteten zum Beispiel Genossen beider Parteien zusammen in der Stadtverwaltung Neukölln, um das Leben der Bevölkerung zu sichern. Der eine oder der andere verstand nicht, warum erst beide Parteien wieder gegründet wurden und forderten den sofortigen Zusammenschluß. Aber es war notwendig, erst einmal eine Sammlung der ehemaligen Mitglieder vorzunehmen und die Vereinigung vorzubereiten, so daß sie aus dem Willen der gesamten Mitgliederschaft entstand und nicht vielleicht als Beschluß eines kleinen Kreises politischer Führer beider Parteien.

Der Kampf um die Vereinigung gestaltete sich in Berlin sehr kompliziert, während er in der sowjetischen Besatzungszone, besonders in Sachsen, Mecklenburg und in der Provinz Brandenburg in günstigster Weise und mit großer Begeisterung voranging.

Aber Berlin war in vier Besatzungszonen aufgeteilt und es machten sich starke revolutionäre Einflüsse bemerkbar. So wurde in dem Augenblick, als durch die 60 Vertreter beider Parteien am 20. und 21. Dezember 1945 der Termin für die Vereinigung festgelegt und die Grundsätze der SED und die Statuten im Entwurf zur Diskussion den Mitgliedern übergeben wurden, der „Tagesspiegel" gegründet, der nunmehr das Sprachrohr der Kräfte gegen die Vereinigung wurde.

Alle Arbeiterzeitungen stellten ihre Spalten der Vereinigung zur Verfügung. Sie wiesen jeden Versuch dagegen energisch zurück. Mit dem „Tagesspiegel" sprangen die Amerikaner in die Bresche und verbreiteten alle jene Argumente gegen die Vereinigung, die Teile der Berliner Mitgliedschaft der SPD verwirrte — bis auf den heutigen Tag!

Trotzdem brachte die Urabstimmung, die in der Berliner Parteiorganisation der SPD durchgeführt wurde — von ihren Urhebern als ein Schlag gegen die Vereinigung beabsichtigt — eine eindeutige Stellungnahme auch der Berliner Parteiorganisation für die engste Zusammenarbeit mit der KPD. Nur 30 Prozent der Mitglieder der SPD Berlin wollten keine Lehre aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung ziehen. Man muß dabei bedenken, daß dieses Ergebnis zustande kam, obwohl die Amerikaner und Engländer als Besatzer sich die Unverschämtheit herausnahmen, während der Abstimmung in die Parteilokale einzudringen und einen offenen Druck auf die Mitglieder auszuüben versuchten.

Es gelang ihnen nicht

Was veranlaßte die westlichen Besatzungsmächte gegen die Vereinigung der Arbeiterparteien, dort wo sie die Macht hatten, zu wirken?

Heute liegt es auf der Hand. Sie wollten im Interesse der Aufrechterhaltung der Herrschaft des Imperialismus in Deutschland die Arbeiterklasse hindern, ein demokratisches Deutschland zu schaffen, das andere Völker nicht mehr bedroht, weil es entsprechend dem Potsdamer Abkommen die alten Kräfte des Militarismus, die Junker und Monopole entmachtet und die sozialistische Wirtschaft errichtet hat. Gerade das war der Inhalt der Grundsätze der vereinigten Partei, der SED.

Es gelang ihnen nicht, die Vereinigung zu verhindern, wenngleich sie nicht in allen Teilen Deutschlands vor sich ging. Aber ein bedeutender Teil der Genossen der SPD in Berlin machte die Vereinigung mit.

Die Vereinigung der beiden Arbeiterparteien hat eine hervorragende Bedeutung. Genosse Wilhelm Pieck erklärte auf dem Vereinigungsparteitag:

„Es ist ein großer historischer Wendepunkt nicht nur in der deutschen Arbeiterbewegung und im Leben unseres werktätigen Volkes, sondern auch im Zusammenleben mit den anderen Völkern."

Und er führte die Worte Goethes an:

„Von hier und von heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabeigewesen."

Ja, wir waren dabei! Und als der historische Beschluß gefaßt wurde, standen die Delegierten spontan auf, faßten sich bei den Händen und sangen ergriffen und begeistert: „Brüder, in eins nun die Hände..." Selbst Genossen, die ein Jahrzehnt in den Kerkern Hitlers alle Qualen und Schmach erduldeten, schämten sich nicht ihrer Tränen.

Unser Leben hat sich gelohnt! Die Opfer waren nicht umsonst.

Heute besteht, dank der Tatsache, daß unter der Führung der SED die geeinte Arbeiterklasse das werktätige Volk führt, die Deutsche Demokratische Republik.

Die 3. Parteikonferenz unserer Partei steckte den Weg ab zu weiterem Aufbau des Sozialismus. Und das in dem Land, in dem vor 100 Jahren zwei Deutsche, Marx und Engels, die Arbeiterklasse zu lehren begannen, den Traum vom Sozialismus zu verwirklichen.

Und das in dem, wenn auch zerstörten, aber hochindustriell entwickelten Deutschland, dem Herzen Europas!

Heute bauen wir den Sozialismus erst in einem Teil auf, aber morgen, Genossen der SPD, in ganz Deutschland, wenn ihr euch endlich entschließt, allen Hader beiseite zu lassen und in die offene ehrliche Bruderhand einzuschlagen.

Dann wird unser gemeinsames Lied Wirklichkeit:

„Mit uns das Volk—
mit uns der Sieg!"

Fridl Lewin

www.industriesalon.de

Schluß mit den „Karteileichen“

Zur Vorbeeritung der Neuwahlen in der GST

Nicht nur bei uns, in allen Gruppen der GST stehen in diesen Wochen und Monaten die Wahlen der neuen Leitungen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Die Vorbereitungen zu einem so wichtigen Ereignis, nicht nur für uns GST-Mitglieder, sondern für alle jungen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes, sind aber naturgemäß mit einem Rückblick auf das bisher Erreichte und die kommenden Aufgaben verbunden.

Trotz aller Schwierigkeiten gibt es einige gute Beispiele aus der Arbeit unserer Betriebsorganisation. Voller Stolz können wir heute feststellen, daß durch die unermüdliche Arbeit des Kameraden Karl-Heinz Gentes, Leiter unseres Motorrad-Stützpunktes, dieser der Beste in Berlin ist.

Mit großer Einsatzfreudigkeit nahmen zehn Kameraden an dem Katastropheneinsatz in Rahnsdorf teil. In den Reihen unserer Betriebsorganisation haben wir Träger der verschiedensten Leistungsabzeichen unserer Organisation.

Diese Erfolge aber dürfen uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß es noch große Schwächen in unserer Arbeit gibt.

Viele Mitglieder, vor allem die Kameraden, die schon seit 1952 oder 1953 unserer Organisation angehören, haben durch die bisherige ungenügende Arbeit der Leitung fast keine Bindung mehr zur Organisation.

Obwohl die vor einigen Monaten neu gebildete Leitung der Betriebsorganisation einen wichtigen Schritt nach vorn schon geschafft hat, muß vor allem der Sekretär unserer Grundorganisation seine Arbeit wesentlich verbessern. Unmöglich ist der gegenwärtige Zustand, daß wichtige und dringende Beschlüsse der Leitung an ausgesprochen subjektiv-technischen Fragen scheitern.

So dürfte die geplante Pfingstfahrt ins Wasser fallen, weil — man höre und staune — unser Seppl keine Zeit hatte, sich rechtzeitig mit einer Jugendherberge in Verbindung zu setzen!

Worauf kommt es also in der Zukunft an?

Wir müssen unsere Arbeit so verändern, daß die Ausbildungsabende wirklich für jeden Kameraden interessant und lehrreich sind. Das gilt vor allem für den Schieß- und Geländesport, wo es darauf ankommt, viel öfter als bisher Schießübungen auf dem Stand durchzuführen, Wanderungen und Geländespiele zu organisieren.

Im Motorsport muß es uns gelingen, alle „alten Hasen“ durch interessante Ausfahrten wieder für die Arbeit zu begeistern. Wenn sich alle Leiter unserer Ausbildungseinheiten ernsthaft Gedanken über eine Verbesserung der Arbeit machen, **dann wird auch bei uns der Begriff der „Karteileichen“ verschwunden sein.**

Die neu zu wählende Leitung unserer Betriebsorganisation hat also einen großen Berg Arbeit vor sich. Aber mit Unterstützung der Partei und in enger Zusammenarbeit mit der FDJ, können alle Aufgaben gelöst werden.

Verbessern wir so die vormilitärische Ausbildung, um jederzeit in den Reihen unserer Volksarmee unseren sozialistischen Aufbau schützen und vor feindlichen Anschlägen verteidigen zu können.

Joachim Krause

Unsere Lehrlinge haben das Wort

Ab Monat März stehen nicht nur die Lehrlinge und Lernaktive unseres Betriebes gegeneinander im Berufswettbewerb. Der 8. Berufswettbewerb wird jetzt auf überbetrieblicher Basis geführt. Die Lehrwerkstätten des Berliner Glühlampenwerkes, des Funkwerkes Köpenick und die Lehrwerkstatt unseres Betriebes kämpfen um den Sieg.

Im überbetrieblichen Wettbewerb werden, wie auch im innerbetrieblichen, die Güte und Zeitdurchschnitte der Lehrlinge sowie die gesellschaftliche Arbeit und die Planerfüllung der Ausbildungsstätte gewertet. Die Auswertung März wird erstmalig von einer Kommission in unserem Betrieb vorgenommen.

Der innerbetriebliche Wettbewerb zeigte im Monat März folgenden Stand:

Im Meisterbereich Krause wurde das beste Aktiv Max Planck mit einer Gütenote von 2,5 und einer Zeitnorm von 135 Prozent. Ihm folgen die Aktive James Watt mit einer Gütenote von 2,5 und einer Zeitnorm von 100,15 Prozent und Ernst Zinna mit einer Gütenote von 2,9 und einer Zeitnorm von 77,9 Prozent.

Im Meisterbereich Hilsenitz wurde das Aktiv Junge Garde mit einer Gütenote von 2,2 und einer Zeitnorm von 103 Prozent das beste. Ihm folgen die Aktive Heinrich Heine mit einer Gütenote von 2,3 und einer Zeitnorm von 106 Prozent und Einheit mit einer Gütenote von 2,7 und einer Zeitnorm von 98 Prozent.

Das beste Aktiv im Meisterbereich Stangl wurde das Aktiv Bert Brecht mit einer Gütenote von 2,1 und einer Zeitnorm von 108 Prozent. Ihm folgen die Aktive 8. Mai mit einer Gütenote von 2,1 mit einer Zeitnorm von96,9 Prozent und Erich Weinert mit einer Gütenote von 2,6 und einer Zeitnorm von 94 Prozent.

Im Zeichenlehrbüro wurde das Aktiv Helene Weigel mit einer Gütenote von 2,8 und einer Zeitnorm von 91 Prozent das beste. Ihm folgen die Aktive B. v. Suttner mit einer Gütenote von 2,9 und einer Zeitnorm von 94,4 Prozent und Albert Schweitzer mit einer Gütenote von 3,1 und einer Zeitnorm von 84,2 Prozent.

Friedrich, Lehrwerkstatt

Interessenten bitte melden

Die durchgeführten Kreisseminare des Friedensrats Köpenick haben gezeigt, daß große Aufgeschlossenheit unter unseren Freunden für die Probleme der Friedensbewegung besteht. Entsprechend dem geäußerten Wunsch der Freunde beim Abschluß des letzten Seminars werden auch im zweiten Quartal weitere Seminare durchgeführt, und zwar mit dem Thema: Die Rolle der beiden deutschen Staaten, das fünf Abende umfassen wird.

Das erste Seminar wird am Donnerstag, dem 26. April 1956, um 17.00 Uhr, in Köpenick, Alt Köpenick 34, durchgeführt. Der Referent ist der Freund Kurze vom Deutschen Friedensrat.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, die dieses Thema interessiert, sich unter der Telefonnummer I/154 oder II/182 zu melden, damit wir dem Kreisfriedensrat umgehend die Teilnehmerzahl angeben können.

Rhode
2. Vorsitzender des Kreisfriedensrates

Ein bitterer Beigeschmack

„Es wird für mich schwierig sein, im Sommer Urlaub zu bekommen, da ich am Anfang meiner Lehre stehe“, schreibt uns Uwe Levien aus Hamburg. Er bedankt sich zur gleichen Zeit für das Buch „Weltall, Erde, Mensch“, das er als Geschenk unseres Betriebes zur Jugendweihe bekam.

Uwe war im vergangenen Jahr Teilnehmer unseres Pionierlagers „Kalinin“ und wäre gern bereit, auch in diesem Jahr daran teilzunehmen. Doch leider ist es ihm aus dem eingangs erwähnten Grunde nicht möglich. In Westdeutschland haben nicht die Lehrlinge die gleichen Möglichkeiten wie bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik. Schon vom ersten Tage an werden sie von ihren „Brotherren“ als Ausbeutungsobjekt betrachtet. Uwe erkennt aber auch, daß trotz des vielen Geschreies der westdeutschen Machthaber ihrerseits kein ernster Wille zur Völkerverständigung vorhanden ist. Das zeigten die letzten Jugendweihestunden, in denen die Lehrer gegen die Sowjetunion und die Deutsche Demokratische Republik hetzten. Er erkennt aber auch und bringt es zum Ausdruck, „. . . daß die Jugendweihen in der Deutschen Demokratischen Republik einen klareren Ausdruck haben und der Jugend den richtigen Weg weisen“.

Er übermittelt allen Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes seinen Dank für das ihm dargebrachte Geschenk, weil er erkennt, daß jeder von uns mit dazu beigetragen hat, durch seine Mitarbeit im Betrieb zu wirtschaftlichen Erfolgen zu kommen und es damit ermöglicht hat, ihm diese Freude zu bereiten.

Walther,
Kommission Arbeit mit den Kindern

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 20. bis 23. April 1956 läuft der ungarische Film

„2 × 2 ist manchmal 5“

und vom 24. bis 26. April 1956 der DEFA-Film

„Der Richter von Zalemea“

*

Kindervorstellung

Am Sonntag, dem 22. April 1956, um 13 Uhr, zeigen wir in der Kindervorstellung

„Die Störenfriede“

und am Donnerstag, dem 26. April 1956, um 15 Uhr

„Janek und die Prinzessin“

Vorträge

Am Dienstag, dem 24. April 1956, um 16.45 Uhr, im Vortragssaal

„Textilfaser und Wäscheschäden“

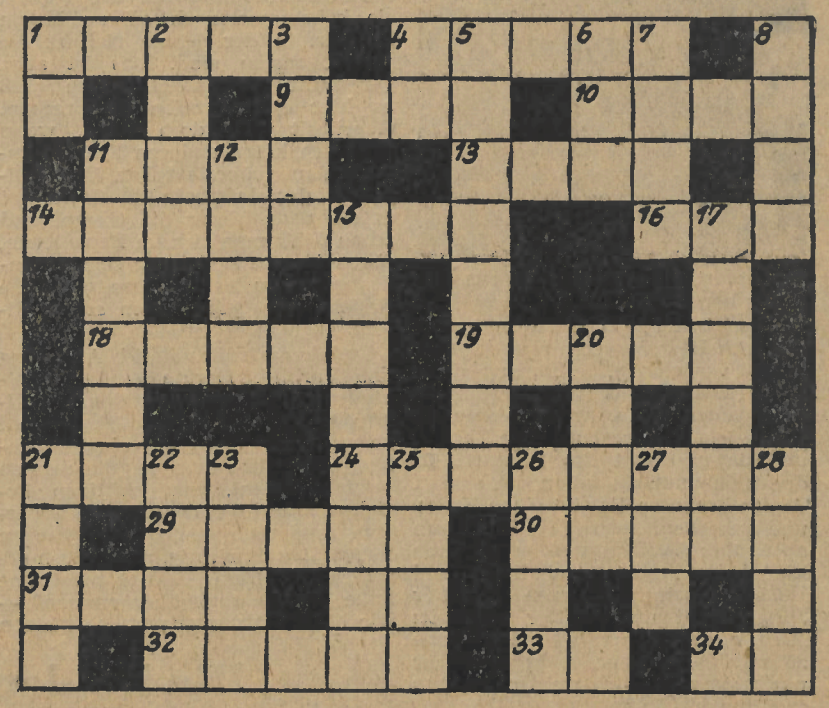
Ein für unsere Frauen modernes Haushaltswaschverfahren. Ref.: Wird durch den Betriebsfunk bekanntgegeben.

*

Abschließend möchten wir unseren Kolleginnen und Kollegen mitteilen, daß unsere Kantine wieder eröffnet ist.

Saebisch

UNSERE RÄTSELECKE



Waagerecht: 1. Ausgangspunkt; Grundlage, 4. Hauptstadt Griechenlands, 9. Eingang, 10. Gewässer, 11. ärmliche Behausung, 13. mundartlicher Ausdruck für „Sportgrößen“, 14. ein Ereignis, auf das sich schon heute jeder männliche Kollege freut, 16. europäische Hauptstadt, 18. Minister des Innern, 19. feuerfestes Material (es als zwei Buchstaben in einem Kasten), 21. Kniff, 24. herrliches Urlaubsziel im Süden Deutschlands, 29. Bestecktteil, 30. ein begehrenswerter Artikel unserer Motorsportler, 31. Haushaltsgegenstand, 32. sächsische Industriestadt (bekannt durch die Märzkämpfe); 33. Spielkarte, 34. Abkürzung einer Staatenvereinigung.

Senkrecht: 1. Abkürzung einer Abteilung unseres Betriebes, 2. der Erde anvertrautes Gut, 3. altes Holzmaß, 5. Teil des Rucksacks, 6. Fluß in Deutschland, 7. Wasserstrudel, Untiefe, 8. Mineral, 11. lichtloses Gemach, 12. Destillationsprodukt, 15. wird von vielen sonnabends gern geschwungen, 17. Binnenmeer, 20. Suppenwürze, 21. Behältnis, 22. Kriechtier, 23. Eigentum, 25. alter Mädchenname, 26. alter Mädchenname, 27. Bad in Belgien, 28. englischer Politiker.

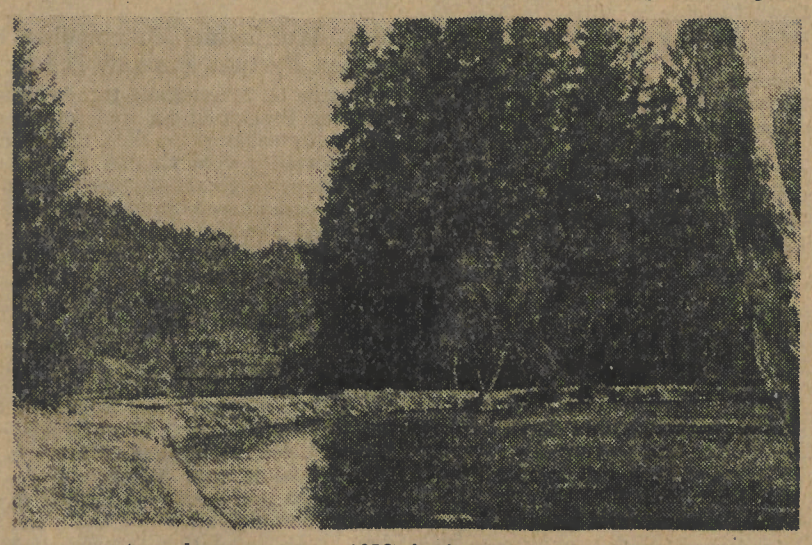
Auflösung des Silbenrätsels Nr. 14

1. Feinstanze; 2. Reisescheck, 3. Urlaubsplan, 4. Einkäufer, 5. Hausreinigung, 6. Lastwagen, 7. Ingenieur, 8. Nachtbeleuchtung, 9. Grobstanze, 10. Sitzungen, 11. automatisieren, 12. Notausgang, 13. Fahrstuhl, 14. Aufbauschicht, 15. Nachtschicht, 16. Garage, **Fruehlingsanfang.**

Das interessiert nicht nur die Jugend

Oh, Heimat, wie bist du schön

Eine Geldprämie erhielten wir Lehrlinge der Aktive „Helmut Just“ und „Ernst Zinna“ für den zweiten und dritten Platz im Aufbauwettbewerb. Eine weitere finanzielle Unterstützung aus dem Direktorfonds und von der FDJ-Betriebsorganisation ermöglichte uns, eine größere Reise nach Thüringen zu unternehmen.



Am Montag, dem 26. März 1956, war es dann soweit. Ängstlich warteten wir alle auf unseren Ausbilder, der die Fahrkarten in der Tasche hatte und immer noch fehlte. Erst in den letzten Minuten vor der Abfahrt wendete sich alles zum besten. Über Dessau, Leipzig und Gera gelangten wir nach Triptis. Dort stärkten wir uns während eines dreistündigen Aufenthaltes mit einer „Rennfahrersuppe“ (bestehend aus Reis, Pferd und Nudeln) und besichtigten die Stadt. Erst in der Dämmerung kamen wir zum Ziel unserer Reise, nach Liebschütz.

Schwer fiel es unseren Mädchen, den „endlosen“ Weg zur Jugendherberge zu überwinden. Die Dunkelheit hinderte uns schon am ersten Tag, die Schönheit dieser Landschaft kennenzulernen. Doch der herzliche Empfang des Personals der Jugendherberge war kein schlechter „Schadenersatz“.

Als wir am nächsten Morgen aufwachten, waren wir von der schönen Umgebung begeistert. Zwischen Bergen eingebettet lag unsere Herberge an einem einsamen Bach. Dieser Eindruck bewog uns, sofort einen Ausflug zu starten. Über Berge und durch Täler wanderten wir an der Saale entlang und besuchten die einzelnen Dörfer dieser Gegend. Nur schwer kann man das Schöne dieses Fleckchens unserer Heimat beschreiben. Zu trocken erscheint einem dafür die Tinte.

Ein zweites Blatt wurde vom Kalender gerissen und diesmal hieß unser Ziel, die Feengrotten zu Saalfeld. Ein Bus brachte uns entlang dem Stausee bis zur Sperrmauer. Dieses 85 Meter hohe Bauwerk versuchten Agenten und Saboteure im Auftrage amerikanischer Spionagezentralen zu zerstören. Eine gelungene Sprengung hätte das Gebiet bis Leipzig überschwemmt und Tausende Menschen wären obdachlos geworden. Doch die Wachsamkeit unserer Volkspolizei konnte dieses Verbrechen unterbinden.

In den Feengrotten zu Saalfeld bewunderten wir die einzigartigen Schönheiten der vielgestalteten Bilder. Durch Witterungseinflüsse sind in diesem verlassenen Bergwerk bizarre Farben und Formen entstanden.

Einen kleinen Scherz erlaubten sich in der darauffolgenden Nacht die Jungen mit unseren Ausbildern. Als Strafe mußten sie am Donnerstag im Heim bleiben und das Mittagessen kochen. Wir wanderten an diesem Tag nach Ziegenrück. Links und rechts von den Bergen eingebettet, lag ein Bach, an dem uns unser Weg bis zur Saale entlangführte. 400 Meter über dem Meeresspiegel liegt die Jugendherberge in Ziegenrück, der unser Besuch galt.

Am Freitagabend, als jeder seine eigenen Interessen erledigt hatte, trafen wir uns zu einer kleinen Abschiedsfeier. Bis in die späte Nacht hinein vergnügten wir uns bei Gesellschafts- und Pfänderspielen. Doch als dann alle schliefen, schlichen einige Mädchen mit einem Mostrichnapf durch das Heim. All denen, die in den Schlaf versunken waren, wurde damit der Mund bestrichen. Und Sonnabend morgens um 3 Uhr mußten wir raus aus den „Federn“. Der Schlaf wurde während der Rückfahrt nachgeholt. Für einen jeden von uns waren diese Tage ein Erlebnis, das wir noch lange in Erinnerung behalten werden. Wir danken den Stellen unseres Betriebes, die uns diese Fahrt ermöglichten.

Brigitte Schulz, Karl-Heinz Freude,
Lehrwerkstatt Gerätewerk

Jeder Jugendliche kann dabei helfen

In der letzten Zeit hat sich einiges in der FDJ-Arbeit und somit auch in den Leitungen der Grundeinheiten verändert.

Bleiben wir bei dem jüngsten Ereignis, dem Jugendforum. Ich war sehr erfreut, wie unsere Jugendlichen (zu Beginn etwas schüchtern) Fragen stellten, die sehr interessant waren. So zum Beispiel über Auslandsreisen während der Urlaubszeit und weiteres mehr. Auch anschließend nach dem Forum war es sehr gemütlich. Eifrig wurde das Tanzbein geschwungen. Ich möchte dabei zugleich verraten, daß das nächste Jugendforum am 25. April 1956 im Kulturhaus stattfindet. (Näheres erfahrt ihr über den Betriebsfunk und durch Handzettel.) Dort könnt ihr weitere, euch interessierende Fragen stellen.

Gehen wir weiter. Wie ihr in der letzten Ausgabe des WF-Senders gelesen habt, wurden Osterfahrten durchgeführt. Ich selbst nahm an einer dieser Fahrten teil und kann nur sagen, daß es eine feine Sache war. Der springende Punkt dabei ist jedoch, daß zuwenig solche und andere Dinge, die auch euch bestimmt interessieren, durchgeführt werden.

Wie können wir nun diesen Zustand verändern?

Meiner Meinung nach ist es notwendig, daß jeder Jugendliche erkennt, daß auch er uns helfen kann, indem er uns seine Vorschläge und Interessen mitteilt und die Leitungen der FDJ zwingt, mit eurer Hilfe, diese Dinge zu organisieren.

Einige Worte aber auch an die Mitglieder der Freien Deutschen Jugend.

Wir müssen in erster Linie die Probleme und Interessen der Jugendlichen unseres Werkes in den Leitungen nicht nur diskutieren, sondern auch realisieren. Der Kontakt zu unseren Jugendlichen wird dadurch besser werden.

Wie wir dieses Problem lösen wollen, werden wir auf der Aktivtagung am 27. April 1956 beraten. Beginnt heute schon in den Brigaden, Abteilungen und Gruppen über diese und andere Probleme zu sprechen, damit unsere Tagung der Ausgangspunkt zu einer noch besseren Arbeit unseres Verbandes werden wird.

Rudi Wenzel, ZBGL

www.industriesalon.de

Kennen Sie so etwas auch?

Familie Meyer ist eine von vielen in unserer großen Stadt. Vielleicht wohnt sie sogar in Ihrem Haus, vielleicht sind es Ihre Nachbarn.

Bei Meyers ist Abendbrot gegessen worden. Frau Meyer, sie wird oft zärtlich von ihrem Mann Pummel genannt, sagt zum elfjährigen Sprößling Hans: „Geh, bring die Tassen heraus und hilf mir mal ein bißchen." „Ich muß doch aber noch die Schularbeiten zu Ende machen", mault Hans und wirft einen schiefen Blick auf den Vater. Da kommt er aber bei seiner Mutter schlecht an: „Siehst du, da haben wir es wieder, kaum soll er etwas helfen, schon hat er Ausreden. Das wäre ja noch schö-

ner, sofort bringst du jetzt das Geschirr heraus."

„Los, bring das Geschirr raus", läßt sich Herr Meyer hinter der Zeitung vernehmen, „immer diese Widerreden." Hans ist immerhin ein gehorsamer Sohn, wenn Vater zu Hause ist, er nimmt also die Tassen, und da geschieht das Unglück. Er dreht sich um, da fallen die oberen Tassen herunter. Es gibt einen Krach und Scherben. Frau Meyer will nun aber ihre Autorität zeigen, schon klatscht es rechts und links, und Hans hat seine Ohrfeigen weg. Der Junge heult und Mutter schimpft: „Das kommt daher, weil der Junge zu nichts Lust hat. Alles macht er nur widerwillig. Ich weiß nicht, was mit ihm los ist."

Hans verzieht sich in die Ecke und Herr Meyer sieht über seine Zeitung: „Zu gar nichts bist du zu gebrauchen, los, geh an deine Arbeit! Die möchte ich aber in Schönschrift sehen." Ja — Herr Meyer kümmert sich auch um die Hausarbeiten.

Der Rest ist sehr schnell erzählt. Hans hat geheult, dabei sind die Tränen auf sein Hausheft getropft, seine Schrift war natürlich auch nicht die beste, und als er dann die Hausarbeit zeigt, ist Vater Meyer natürlich erst recht böse. Es gibt noch ein paar hinter die Ohren, und der Sprößling wird ins Bett gesteckt.

Kennen Sie das auch?

Vielleicht in Ihrem Haus, bei Ihren Nachbarn, oder aber sogar bei Ihnen. Sie meinen, es wäre übertrieben? Nun, lesen Sie weiter, es kommt noch besser.

Am nächsten Tag in der Schule soll Hans eine Unterschrift im Tagebuch zeigen. Die hat er natürlich gar nicht mehr gewagt, von seinem Vater zu verlangen. Er beschließt, sein Tagebuch vergessen zu haben. Aber auch heute hat er Pech, der Lehrer schaut in die Mappe, und da, o Wunder, steckt ja das vergessene Tagebuch. **Jetzt hat er sogar noch den Lehrer belogen, und Herr Meyer ist ganz entrüstet,** als er einen entsprechenden Brief des Lehrers erhält. „Von wem hat er das nur, wir versuchen doch wirklich, diesen Bengel richtig zu erziehen."

Nun, ist Ihnen diese Geschichte bekannt vorgekommen? — Glauben Sie, daß Herr Meyer recht hat? —

Keine richtige Erziehung

Es ist immer wieder das Prügeln, das uns Sorgen macht. Es hat sich bisher noch niemals als das Mittel erwiesen, das ein Kind zu einem wahren Menschen erziehen kann. Wir haben immer wieder die Erfahrung machen müssen, daß gerade die Kinder, von denen wir wissen, sie bekommen noch oft zu Hause Schläge, in der Schule vielfach die ungezogensten sind. Das ist auch gar nicht verwunderlich. Ich muß es hier einmal offen aussprechen. Geprügelt wird doch dann, wenn man sich keine anderen Erziehungsmaßnahmen überlegt hat. **Das Prügeln ist das einfachste Mittel.** Da gibt es ein paar hinter die Ohren, und schon fühlt man sich im Bewußtsein, etwas für die Erziehung seines Kindes getan zu haben. Ihre wirkliche Erziehungsaufgabe haben solche Eltern aber nicht erfüllt.

Erziehung heißt nämlich Anleitung und Vorbild. **Darum sind Prügelkinder oft die ungezogensten.** Die Eltern haben es sich nämlich bequem gemacht und das Kind eingeschüchtert, aber nicht erzogen. Sie denken jetzt vielleicht, zum richtigen Erziehen braucht man Zeit und außerdem muß man gewisse Anleitungen haben. Das ist richtig, aber haben die Eltern mit ihren Kindern nicht eine hohe Verpflichtung übernommen? — Die Verpflichtung nämlich, einen Menschen zu erziehen. **Man sollte nicht nur fragen: „Wie erfüllst du deinen Beruf?", sondern auch: „Wie erziehst du deine Kinder?",** wenn man einen Menschen beurteilt.

Die Anleitungen und gewisse Methoden aber kann jeder erfahren, wenn er nur das nötige Interesse aufbringt. Dazu sind unsere Elternseminare in den Schulen da und außerdem wollen wir Sprechstunden in unserem Patenbetrieb abhalten. Der geringe Besuch der Elternseminare in den Schulen zeigt aber eine erschreckende Uninteressiertheit vieler Eltern. Würden nämlich diese Seminare mehr in Anspruch genommen, dann gäbe es überhaupt heute keine Diskussion mehr, ob Prügelstrafe oder nicht.

Wir brauchen bewußte Menschen

Hinter der ganzen Prügelstrafe steht aber auch noch ein politischer Zweck. Der Rohrstock in der Schule ist nämlich ein Überbleibsel des Korporalstockes der alten preußischen Armee. Die alten Unteroffiziere wurden ja damals als Lehrer eingesetzt, **den Stock brachten sie gleich mit.** Inzwischen veränderte sich in den Schulen vieles, alles wurde moderner, aber die Prügelstrafe wurde bei uns erst 1945 abgeschafft. Das ist aber gar nicht verwunderlich, denn damit wurde ein bestimmter Zweck verfolgt.

Wer einmal erlebt hat, und wir erleben es, wie ein Kind bei einer plötzlichen Bewegung des Lehrers zusammenzuckt, um sich zu schützen, dem wird der Sinn der Prügelstrafe sehr schnell klar. **Sie soll Angst einflößen und zur Unterwürfigkeit erziehen.** Sie bezweckt also eine ganz bestimmte Lebenseinstellung, nämlich die Angst vor den Eltern und die Angst vor der Obrigkeit.

Eine solche Einstellung zum Leben und zum Staat lehnen wir aber grundsätzlich ab. Wir wollen eine aufrechte Jugend erziehen. Eine Jugend, die bewußt am Staat mitschafft und die ihren Staat mit aufbaut. Bei dieser Erziehungsaufgabe brauchen wir aber die Unterstützung der Eltern, indem auch sie durch Vorbild und Beispiel erziehen. **Ratzsch**

Lehrer der 15. Grundschule, Patenschule des Gerätewerkes

Wir stellen zur Diskussion . . .

Wann endlich hört das Gedränge auf

Sei es morgens oder abends während der Zeit des Berufsverkehrs, es bleibt das gleiche. Wie die Rollmöpse und Sardinen stehen die Kolleginnen und Kollegen in der Straßenbahn und lassen sich zur Arbeit bzw. nach Hause bringen. Diejenigen aber, die nicht das Glück hatten mit hineinzukommen, bleiben zurück und hoffen, daß auch ihnen bei der nächsten Bahn Fortuna lächeln wird.

Schon oft wurde über das Verkehrsproblem unseres Bezirkes diskutiert. Dabei muß man aber auch feststellen, daß sich einiges gebessert hat. Doch genügt das noch lange nicht. Der Bezirk Mitte hat diesbezüglich einen Weg beschritten, der unserer Meinung nach auch im Bezirk Köpenick möglich wäre. Die in Mitte liegenden Betriebe und Ministerien haben in gemeinsamer Aussprache eine Arbeitszeitverlagerung vorgenommen, die sich günstig auf den Berufsverkehr auswirkt.

Auch in unserem Betrieb werden Meinungen laut, ähnlich dem Beispiel in Mitte, eine Arbeitszeitverlagerung vorzunehmen. So haben zum Beispiel die Kollegen der Kostenstelle 423 Vorschläge dem Kollegen Arbeitsdirektor Bormann unterbreitet, die er jedoch mit einigen Randbemerkungen ablehnte. Es wird darin festgestellt, daß die Kollegen, die auswärts wohnen, nicht rechtzeitig im Werk sein könnten, und daß dann verschiedene Sonderregelungen gewünscht werden, die eine genaue Kontrolle unmöglich machen.

Es ist natürlich klar, daß bei einer Verlagerung der Arbeitszeit verschiedene Fakten, wie zum Beispiel die Anfahrtszeit der in der Republik wohnenden Kollegen, aber auch der geregelte Produktionsablauf gründlich analysiert werden müssen. Wir sind der Meinung, daß unsere Kollegen durch ihre Vorschläge und Hinweise am besten mithelfen können, daß Schwierigkeiten im Produktionsablauf vermieden werden. **Wir fordern die Belegschaftsmitglieder unseres Betriebes auf, darüber in ihren Abteilungen bzw. Kostenstellen zu beraten und Vorschläge der Redaktion unserer Betriebszeitung zu unterbreiten.**

Der Werkleitung wird dann an Hand dieser Vorschläge die Möglichkeit gegeben, die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen, um gemeinsam mit den Leitungen der anderen Großbetriebe Köpenicks zu beraten, in welcher Form die Arbeitszeitverlagerung in unserem Bezirk durchgeführt werden kann.

Die Redaktion

Vor Dieben wird gewarnt!

Es ist bekannt, daß bei Beginn des Frühlingswetters viele Kollegen wieder mit ihrem Fahrrad den Weg zu und von ihrer Arbeitsstelle zurücklegen und damit auch die „Saison der Fahrraddiebe" anläuft. Die Erfahrungen lehren, daß es nicht wenig Kollegen gibt, die noch recht leichtsinnig sind und ihre Fahrräder zeitweilig unangeschlossen und unbeaufsichtigt vor Geschäften oder Lokalen abstellen.

Um den Dieben die Arbeit zu erschweren bzw. die Volkspolizei bei der Wiederherbeischaffung gestohlener Fahrräder zu unterstützen, sollte jeder Radfahrer folgendes beachten:

Das Fahrrad darf nicht ungesichert irgendwo abgestellt werden, und sei es auch nur für einige Minuten, da die Diebe in Sekundenschnelle mit dem Fahrrad verschwunden sind.

Jeder Fahrradbesitzer muß sich die Nummer, das Fabrikat und alle sonstigen Merkmale seines Fahrrades unbedingt merken, das heißt, er muß es sich notieren.

Wenn er dann zur Volkspolizei kommt, wird es leichter sein, an Hand dieser genauen Angaben eine Fahndung einzuleiten und bei Kontrollen und sonstigen Überprüfungen dieses Fahrrad festzustellen und dem Geschädigten wieder zuzuleiten.

Darüber hinaus sei gesagt, daß im Interesse der Verkehrssicherheit jedes Fahrrad mit Bremsen, Rückstrahler, Klingel usw. versehen sein muß. **Betriebswache**

„Die Helden sind müde"

Die Moritat von einem, der spurlos verschwand

Dereinst fanden sich in unserem Werk wackere Männer zusammen, den Wettbewerb zu organisieren und zu lenken. In dieser Runde war einer, der durch seine wiederholten Bemerkungen „Hört! Hört!" und „Ganz meine Meinung" sowie durch seine Taten als eine Zierde dieser Gemeinschaft angesprochen werden konnte, wie gesagt, in grauer Vorzeit. Viele Monde gingen ins Land, und selbiger, Karlo Perreth mit Namen, schien zu erkranken. Mit Entsetzen mußte die Runde feststellen, daß die vertrauten Bemerkungen immer müder klangen. Auch blieb er zuweilen der Runde ganz fern. Voll Sorge wurde ein Medikus beauftragt, unseren lieben Mitbruder zu untersuchen. Der Befund war erschütternd. ER litt an einer heimtückischen Form der Frühjahrsmüdigkeit, die bereits im Januar beginnt und nie endet, verbunden mit Rost und Staub, der sich in reichlicher Menge in seinem Gewande angesammelt hatte. Schließlich und endlich verschwand der sehr ehrenwerte Kollege Karlo Perreth gänzlich von der Bildfläche und wurde nicht mehr gesehen.

Da die Runde, genannt Zentrale Wettbewerbskommission, nicht auf die Worte und Taten von IHM verzichten will, ergeht folgender Aufruf an alle Kollegen:

„Wer ihn kennt und ergreifen kann, der schleppe ihn, und mag er sich noch so sträuben, vor obige Kommission. Auf daß ihm kräftig unter sein Gewand geblasen werde, den Rost, den Staub und vor allem die tückische Müdigkeit zu vertreiben. Sollte jemand dabei zufällig unseren Arbeitsdirektor erwischen, so bringe er ihn gleich mit, denn er fehlt auch schon eine ganze Weile. Sintemalen und alldieweil wir sie zu gemeinsamer Arbeit nötig brauchen."

Wir hoffen, daß dieser Aufruf den gewünschten Erfolg haben möge. Im Auftrage der Zentralen Wettbewerbskommission **Sawistowski**

Dreck reinigt den Magen

Das könnte man wohl annehmen, wenn man immer wieder sieht, wie das Verkaufspersonal der HO-Betriebsverkaufsstelle, besonders frühmorgens beim Milchverkauf, mit der Backware umgeht.

Da werden die Haare gekämmt, die Schrippen landen beim Umschütten erst auf dem Fußboden und werden später dann zum Verkauf den Kunden angeboten.

Wir könnten einiges mehr aufzählen, um auf weitere Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Doch unsere Kolleginnen sehen täglich genug davon. Mit Recht verlangen sie einwandfrei und sauber bedient zu werden. Wir hoffen, daß das Verkaufspersonal sich endlich bemüht die Verkaufskultur zu verbessern, um damit den Wünschen unserer Kollegen zu entsprechen.

Wir bitten aber auch die Kolleginnen der Arbeiterkontrolle und des Verkaufsstellenausschusses, daß sie dafür Sorge tragen, daß so etwas nicht wieder vorkommen kann.

Die Redaktion

Sport der Woche

Wir haben es nicht geschafft

Unsere große Radsportveranstaltung in Weißensee wurde trotz des schlechten Wetters am Sonntag durchgeführt.

DDR-Meister Simon konnte im Fliegerrennen nach harten Kämpfen den ersten Platz belegen und damit auch den „Großen Preis der SV Motor" gewinnen.

In den 20 Temporunden konnte sich unser Sportfreund Podjatzki den dritten Platz hinter Köhler und Grigat sichern.

Nur eine Reifenstärke fehlte unserem Fahrer Eberst, um den ersten Platz im Ausscheidungsfahren zu erkämpfen.

Auch im Mannschaftsfahren konnten unsere Vertreter gegen die starke Konkurrenz nicht aufkommen.

*

Mit 144 Holz siegte unsere II. Keglermannschaft im letzten Kampf dieser Serie gegen Motor Berolina und wurde damit Meister.

Wir gratulieren der Mannschaft zu ihrem Erfolg.

Endro Gaumert BSG

Der Torwart hatte einen schlechten Tag

Motor Wuhlheide/Schöneweide I—Fortuna Pankow I 3 : 3 (2 : 1)

Im vierten Punktspiel mußte unsere Mannschaft den ersten Verlustpunkt hinnehmen. Er wäre durchaus zu vermeiden gewesen, wenn unser Torwart keinen so schlechten Tag gehabt hätte.

Bereits nach 15 Spielminuten hatte unsere Mannschaft durch Jäger und Landgraf eine beruhigende 2 : 0-Führung herausgeholt und das Spiel schien für uns zu laufen. Dies änderte sich, als durch zwei grobe Torwartfehler Fortuna auf 2 : 2 herankam und dadurch großen Auftrieb erhielt. Es entstand eine Druckperiode des Gegners, in der ihm, durch unsere schockierte Hintermannschaft begünstigt, die 3 : 2-Führung gelang.

Unsere Mannschaft überwand diese Druckperiode, erzielte wieder ein verteiltes Spiel und konnte durch Piecha zum 3 : 3 ausgleichen. Nun drängten beide Mannschaften zum Sieg. Schnelle Angriffe von beiden Seiten wechselten sich ab. Jedoch beiden Mannschaften gelang der Siegestreffer nicht.

*

Mot. Wuhlheide/Schöneweide II gegen Fortuna Pankow II 3 : 2

Unsere II. Mannschaft trat in verstärkter Besetzung an und kam zu einem harterkämpften Sieg, nachdem sie zeitweilig vom Gegner stark in die Defensive gedrängt wurde. Zweimal konnte unsere Mannschaft durch Sack und Ninow ausgleichen, ehe in den Schlußminuten Kurrat den Siegestreffer erzielte. **Müller**

Wir haben gesiegt

2. Punktspiel unserer Frauen mit 3 : 2 gewonnen

Nach hartem und schwerem Kampf, hervorgerufen durch schlechtes Wetter und ungünstige Platzverhältnisse, holten sich unsere Frauen doch noch den Sieg des 2. Punktspiels gegen Einheit Köpenick.

In der ersten Halbzeit führte Einheit mit 1 : 0, was später durch ein Tor Karin Scheithauers ausgeglichen wurde.

Auch in der zweiten Halbzeit waren die Frauen von Einheit Köpenick mit 2 : 1 führend. Ein Tor von Ingrid Schiele brachte den Ausgleich (2 : 2) und erst kurz vor Spielschluß konnte durch den kämpferischen Einsatz der halblinken Stürmerin, Ingrid Schiele, der Vorsprung von 3 : 2 Toren und damit die Punkte für Motor Wuhlheide sichergestellt werden. **Eva Tomaschewski**

Themen der Technischen Betriebsschule

(Woche vom 23. April bis 28. April 1956)

Lehrgang Nr. 104

Gitterwickelei

Lt. Plan. Mittwoch, den 25. April 1956, 14.30 und 16.00 Uhr, Speiseraum III.

Lehrgang Nr. 107

Preßtellerfertigung

Zusammenfassende Wiederholung. Dienstag, den 24. April 1956, 14.30 bis 16.00 Uhr, Arbeitsraum.

Lehrgang Nr. 119

Facharbeiterlehrgang

Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen (Grundausbildung). Dienstag, den 24. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Fachkunde (Elektrotechnik). Mittwoch, den 25. April 1956, 16.10—19.00 Uhr, Kulturhaus (Physikraum.

Deutsch: Dehnung und Schärfung.

Geschichte: Die Novemberrevolution 1918, Gründung der KPD und Januarkämpfe 1919. Freitag, den 27. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Lehrgang Nr. 140

Vakuummechaniker (Lehrlinge)

Lt. Plan. Montag, den 23. April 1956, 8.00—15.00 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lehrgang Nr. 126

Löterinnen TGF

Lt. Plan. Mittwoch, den 25. April 1956, 16.00—18.00 Uhr, TGF.

Lehrgang Nr. 127

Schaltmechaniker

Math.: Multiplikation und Division mit allg. Zahlen. Physik: Gleichförmige Bewegung. Montag, den 23. April 1956, 16.15—19.00 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

E. T.: Schaltung von Widerständen.

E. T., Faz.: Kirchhoffsche Gesetze. Mittwoch, den 25. April 1956, 16.15 bis 19.00 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lehrgang Nr. 128

Gütekontrolle TGF

Faku: Innerbetr. Gütekontrollorganisation und Gliederung, einschl. Reklamationen. Dienstag, den 24. April 1956, TGF.

Lehrgang Nr. 201

Wirtschaftliche Rechnungsführung

Lt. Plan. Dienstag, den 24. April 1956, 15.00—18.00 Uhr, Speiseraum I.

Lehrgang Nr. 202

Meisterlehrgang TGF

Lt. Plan. Mittwoch, den 25. April 1956, 16.15—18.00 Uhr, TGF.

Lehrgang Nr. 304

Chemielaboranten I

Deutsch und Geschichte. Montag, den 23. April 1956, 16.40—19.00 Uhr, Schulungsraum III.

Lt. Plan. Dienstag, den 24. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lt. Plan. Donnerstag, den 26. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lehrgang Nr. 304

Chemielaboranten II

Lt. Plan. Montag, den 23. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lt. Plan. Mittwoch, den 25. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lt. Plan. Freitag, den 27. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lehrgang Nr. 307

Elektrolaboranten II

Lt. Plan. Dienstag, den 24. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lt. Plan. Freitag, den 27. April 1956, 16.40—19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum

Lehrgang Nr. 507

Betriebsbuchhaltung

Praktische Unterweisung am Typenabrechnungsbogen. Dienstag, den 24. April 1956, 16.00—17.45 Uhr, Arbeitsraum.

Die Durchführung der Abschlußbuchungen auf Grund der Ergebnisse des BAB I und II. Donnerstag, den 26. April 1956, 16.00—17.45 Uhr, Arbeitsraum.

Herausgeber: SED - Betriebsparteiorganisation „WF"; Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley; i. V. Wieczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 8"6 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin